**Zeitschrift:** Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

**Band:** 37 (1870)

**Artikel:** Beilage V : Organisation des Zeichenunterrichtes

Autor: Guggenbühl, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-744266

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Organisation bes Zeichnenunterrichtes.

Synobalproposition von S. Guggenbühl, Sekundarlehrer in Bulach.

Bei der Wahl meines Themas, Organisation des Zeichnenunterrichts, konnte ich mir nicht verhehlen, daß dieser Stoff als Gegenstand einer Synodalproposition Einzelnen unter Ihnen als unpassend und trocken erscheinen müsse, da der Erfolg der Kunstfächer überhaupt an gar vielen Orten lediglich auf persönlicher Liebhaberei der betreffenden Lehrer bezuht. Nichtsdestoweniger darf ich gewiß eine weit größere Zahl vorzaussehen, die mit mir die notorisch ungünstigen Resultate dieses Unterzichtszweiges anerkennt und in dem Bestreben einig geht, einen Mangel in unsern Schulen zu heben, der mit jedem Tage deutlicher als solcher hervortritt. An diese letztern ist meine Arbeit gerichtet. Sehen Sie über die Mängel derselben hinweg nur auf die so wichtige Sache.

Unter allen Schulfächern ist das Zeichnen dasjenige Gebiet, das bis jett in einer großen Zahl von Schulen als eigentlichstes Nebenfach beshandelt, so recht als erklärtes Stiefkind gepflegt wird. Die betreffende Stunde gestaltet sich noch häusig als vollkommene Ruhestunde, in der die Lehrer sich statt mit dem mündlichen Unterricht bloß mit der Beaufssichtigung und Nachhülfe befassen, und das Hauptgewicht auf angenehme, erst in zweiter Linie nütliche Zeitausfüllung legen. Durchaus falsch wäre aber daraus der Schluß, daß nur die wenigsten auch die Wichtigskeit dieses Vaches einsehen, also aus Unkenntniß einen Unterrichtszweig vernachlässigen, der füglich zu den bedeutsamsten gezählt werden darf.

Die Fortschritte, welche in den mathematischen und Naturwissen=
schaften erzielt wurden, haben die Industrie und die technischen Gewerbe
mächtig gehoben und dadurch alle den Menschen umgebenden, seine kör=
perliche und geistige Wohlfahrt tief berührenden Verhältnisse geändert.
Bisher ungeahnte und immer neu sich erschließende Erwerbsquellen schu=
fen ein rastloses Ringen in industrieller Richtung. Die Kunst begann
ihre Anforderungen an die Industrie zu stellen, und je mehr man be=
strebt war, neben dem Nütlichen auch dem Schönen zu huldigen, desto

unabweisbarer machte fich auch bas Bedürfnig nach einem guten Beichnenunterrichte geltend, als ber Grundlage jeder allgemeinen und volks= thümlichen Runftbildung und bem Sauptträger des mahren Fortschrittes in allen technischen Gebieten. Und tropbem jeder Bebildete barnach verlangte, blieb in diefer Beziehung bis auf den heutigen Tag eine Lude in ben Leiftungen unferer Schulen: Man fünftelte zuviel und zeich= nete zu wenig. Die bahnbrechenden Bestimmungen bes Lehrplans find ohnmächtig gegenüber ber sugen Bewohnheit, Die Entwicklung ber Runft= fertigkeiten bem Schüler felbft zu überlaffen. Nur wer wirkliches Salent befitt, fann fich bis zu einer gewiffen Stufe vorwärts arbeiten. Gros der hülfsbedurftigften Urmee bleibt dagegen fteden, ohne daß ihr Leiter die munde Stelle zu finden und zu furieren weiß. Um allerme= nigsten sucht er ben Vehler bei fich felbft, in feiner ungenügenden Bilbung, ber Sauptquelle alles Uebels. Bisher leifteten bie Seminarien in Dieser Richtung thatsächlich zu wenig. Der Unterricht beschränkte sich früher auf ein verständnifloses Ropiren hauptfächlich von fogen. Runft= zeichnungen, alles Gegenffande, die in bem Arbeitsfeld bes jungen Runft= Iers fich vorfinden, feineswegs aber Werth für den fvätern Lehrer haben. Ornamente fah man zu felten, überhaupt ging man nicht in ber Beife vor, daß fich für Schüler etwelcher Bewinn für's praftische Leben absehen Much theoretisch mangelte im Seminarunterricht jebe Wegleitung, fo bag ber junge Lehrer feine Wirksamfeit beginnen mußte, ohne bie geringste Ibee, wie ber Beichnenunterricht zwedmäßig und richtig ertheilt werden foll. Ohne Methode läßt fich aber in feinem Fache Orbentliches leiften, fondern man gerath in einen Wirrwarr, ben bie mangelhafte Bildung ber Lehrer nicht mehr zu heben vermag, und ber feine andern Refultate zu Tage zu forbern im Stande ift, als wie wir fle leiber nur in zu vielen Schulen beobachten konnen. Wenn fich in folchen Fallen Uebelftande häufig von felbft forrigiren, infofern ein gutes, methodisch gegliedertes Lehrmittel ben fuchenden Lehrer unterftutt, haben wir feit Jahren auch eines folden Sulfsmittels entbehrt, benn unpraftifcher als bie große Bahl ber bisher benutten Vorlagenwerte für unfere Stufen angelegt find, läßt fich nicht leicht etwas finden. Diejenigen fur Freis handzeichnen garantirten buchftablich bie verfehrte, alte Methode, ben Schüler baldmöglichst zu Schraffiren und Ausführen von Gemälden, von Landschaften und Figuren zu bringen. Das geometrische Zeichnen, Li= near= und technische Zeichnen, lag gang barnieber, indem die vorhandenen Borlagen nur unvollständig ober gar nicht genügten, ober auch wieber viel zu hoch gingen. Das richtige Mittel traf man an ben wenigsten Orten, und barum bifferirten auch bie verschiebenen, namentlich Gefunbarschulen so unendlich in ihren Leistungen. Gibt es ja doch solche, in benen das einfachste Linearzeichnen nicht mit gebührendem Fleiße geübt wird, während an andern Orten die schönsten Resultate, besonders im projektiven Zeichnen, den guten Ansang auf dem richtigen Wege besweisen.

Sandelt es fich nun um Sfiggirung ber Grundzuge eines rationellen Beichnenunterrichts, fo konnen wir biefelben am leichteften entwickeln, wenn wir den Bang ber allmäligen Ausbildung ber Runftanlagen im Rinde selbst beobachten. Schon frühzeitig zeigen fich bei ihm die zwei Seiten seiner erften Thatigkeit; es zerftort und schafft Neues. Seine ihm vom Erzieher verabreichten Spielfachen weichen nach und nach felbftge= fertigten. Noch fo finnreich gearbeitete Gegenstände geben feinem leb= haften Geiste wohl Beschäftigung und Nahrung durch die Formenschönheit, den Gebrauch und die vielleicht daran hervorzubringenden Veranberungen; aber das Intereffe fteigert fich, fobald die Erforschung des Bufam menhanges, bes Auseinandernehmens und Wiederzusammenfügens ber getrennten Stude, und bie Nachbildung bes Wegebenen beginnt. Da= mit wird auch bas Bergnugen am Selbstbarftellen und Erfinden erhöht. Mus berfelben Urfache erklärt fich bie Freude ber Kinder am Zeichnen: es gewährt ihnen Befriedigung ihres Schöpfungstriebes. Schon bas fleine Kind malt mit Sanden und Fugen Figuren in ben Sand; es freidet "bleiweislet", unbefümmert um einen gehörigen Blat, auf Boben, Bande, Mobel, malt auf die fdwigenden Kenftericheiben, furz, nicht ber Plat, die Arbeit gefällt ihm und es folgt nur feinem innern Drange, bie Bilber, bie es jeden Tag neu in fich aufnimmt, wieder darzustellen, wenn auch in noch so unerkennbaren Formen. Sache ber Erziehung ift es bann, biefen Schaffenstrieb nicht zu hemmen, wohl aber in die richtige Bahn zu leiten, und burch geregelte Steigerung ber Unfprüche zu heben und zu vervollkommnen, nachdem bas Alter auch bie geiftige Faffungs. fraft gereift, und baburch bem Lehrer die Möglichkeit gegeben ift, burch methobische Glieberung und zwedmäßige Behandlung bes Lehrstoffes wirklich im Sinne ber Forberungen einer allgemeinen Bilbung und eines praftischen Schulunterrichtes zu arbeiten. Mit Berudfichtigung biefer zwei Buntte erlangt ber Beichnenunterricht erft bie ihm zugehörige Be= beutsamfeit als gang vorzügliches Bilbungsmittel; burch jenes Fach ben Sinn für bas Schone und Gble zu weden und zu pflegen, ben Ge= schmad an Schöpfungen ber bildenben Runfte zu vervollkommnen, und baburch ben Reim einer burchgreifenben, mahren Zivilifation zu legen bas ift Aufgabe ber Bolfsichule, auf welcher alle fpatern Berufoichulen baffren.

Es fann uns nun aber nicht genugen, ben Schonheitsfinn nur bei benen ausgebildet zu miffen, beren Beruf es ift, die induftriellen Erzeug= niffe funftgerecht anzufertigen, sondern es muß namentlich auch in benen bas Berftandnig reiner Formen und Linien gepflegt werden, für beren Bebrauch fle bienen, bas ift bei bem gangen Bolke, benn gerade je lauterer ber Geschmacksfinn, je grundlicher bie allgemeine afthetische Bil= bung, besto genauer wird alles Unschone als wibrig ausgeschieden, besto bober stellen fich auch bie Unforderungen an Runftler, Sandwerker, Fabrifanten, fo daß felbft bie Begenftande bes alltäglichen Lebens ben Berbefferungen einer afthetisch burchgebildeten Sand fich bald nicht mehr entziehen konnen. Sat einmal bas Gefühl für einfach schone Formen im gangen Bolfe Burgel gefaßt und find bie nothigen technischen Fertig= feiten erreicht, fo muß nach und nach jene Meifterschaft wieder erworben werden, welche die alten Griechen einft beseffen und welche ihnen den erften Rang unter ben gebildeten Wolfern gefichert. Sie haben bas Befen ber Schönheit am reinften erfaßt, am ebelften burchgebildet, und barum fpricht felbft aus bem einfachften ihrer Ornamente Beift und Lebensfrische und gelten ihre berrlichen Werke in alle Bukunft als bie beften Quellen bes Studiums für den Runftliebhaber. Der Grund gu biefer allseitigen Bilbung bes griechischen Boltes im engern Sinne lag aber in ben Schulen, in benen von ber Mitte bes vierten Jahrhunderts bor Chrifto an auch bas Zeichnen allgemeiner Lehrgegenftand geworben. Ariftoteles empfiehlt bas Fach mit großer Warme, "ba es nicht nur praftischen Werth habe, sondern das Auge für die forperliche Schonbeit öffne." Go flar fagte alfo ber Brieche ben bilbenben Ginflug ber Beidnenfunft.

Indem wir nun dem Zeichenunterrichte in erster Linie die Bedeutung als allgemeines Bildungsmittel einräumen, wird sich zunächst fragen: Was ist schön? Schön ist Alles, was einzig durch die vollendete Form ein freies, von keinem Interesse erzeugtes Wohlgefallen erweckt. Die Mittel, deren sich die zeichnenden Künste zur Darstellung des Schönen bedienen, sind die Linie, die Form und die Schattirung. Damit muß begonnen und dabei der Grundsaß festgehalten werden, daß dem Schüler nur solches geboten wird, was er geistig zu kassen vermag, sowie daß Sand, Auge und Geist fortwährend thätig sind. Blos durch diese Mesthode gelangt dann die Ausbildung des Schönheitsstnnes zur kräftigen Entwicklung und werden zugleich die Schüler auf die Stuse der nothswendigen Selbstständigkeit geführt, um mit gewandter Hand, in lebens digen Zügen eine Form frei darzustellen und aus eigener Phantaste zu schaffen.

Wenn wir den Zeichnenunterricht als wesentlichen Kulturhebel in den Vordergund gestellt, so soll deshalb die Wichtigkeit des Faches für das Berussleben doch nicht abgeschwächt werden, und wir anerkennen gerne, daß die Schule auch diese Seite gebührend berücksichtige. Die Prazis hat geradezu ein Recht, zu verlangen, daß die Volksschule als eigentliche Vorbereitungsanstalt für das Leben sich organisire, denn jedes Wissen, das einseitig bloß durch Vücher oder durch lebung erworben, bleibt Stückwerk, wissenschaftliche Kenntnisse ersehen keineswegs die tech=nischen, und umgekehrt schafft auch bloße Virtuosität in den Handgriffen nie etwas Großes. Seit in allen Gebieten der Gewerbe und Industrie so riesige Fortschritte sich konstatiren lassen und die Konkurrenz eine so schwer bekämpsbare geworden, muß auch der Handwerker sich praktisch und theoretisch bilden, damit er Einsicht in seine Arbeit gewinne und sein Schaffen ein bewußtes werde.

Diese Fähigkeit giebt ihm in erfter Linie Die Schule, beren untere Stufen ben allgemeinen Grund legen und auf beren obern Stufen er fich die nothwendigen theoretischen Spezialkenntniffe holen fann. Unter diesen find aber diejenigen in ben verschiedenen Bebieten bes Beichnens von bochftem Belang. Faft alle Bewerbe feten voraus, daß der Professionist richtige Zeichnungen ber von ibm zu verfertigenden Gegenftanbe entwerfen und nach gegebenen auch arbeiten fonne; gewiß eine Forderung, die man in ber jegigen Beit an jeden intelligenten Sandwerker mit Redt ftellen zu durfen glaubt. Wem nun aber die Schule nicht zum Mothigften ver= holfen, bem find fpater febr haufig Mittel und Belegenheit genommen, Die Lude auszufullen. In noch größerem Umfange als bisher muß die Schule daber in Diefer Richtung die Berufsbildung in's Auge faffen. Done fich in's Gingelne zu febr zu verirren, muß fie barauf lossteuern, jedem Schuler eine folide Grundlage zu bieten, feinen Schonheitofinn allgemein zu verebeln und feine technischen Vertigfeiten zu vervollkommnen. Bon vorneherein hat man alfo bas fogen. fünftlerifche Beichnen zu verbannen, bei bem ber Erfolg feineswegs ber barauf verwendeten Beit ent= fpricht. Es genügt, wenn in zufünftigen Runftlern und Sandwerfern bas ihnen gemeinsam nothwendige Gefühl für mahre Schonheit, für eble und reine Formen gewedt wird, bamit ber einmal lebenbig gewordene Sinn erftarte und in allen fpatern Arbeiten als Richtschnur biene. Sauptsache bleibt die Erwerbung ber nothigen Sicherheit und Freiheit, um Stift ober Reiffeber gu fuhren, ber geborigen Gelbftftanbigfeit, welche neue Ibeen erzeugt und in's Leben umfest. Die Schule hat ihr Biel erreicht, wenn ber Schuler wirflich verfteht, fcon fonftruirte Begenftande in ihren Formen und Theilen richtig wiederzugeben. Bielfache

Uebung in manigfaltigen Umriffen ift babei weit nütlicher, als zeitraus bendes, unfruchtbares Schattiren und Malen.

Diese wenigen Grundfate, nach welchen ich ben Zeichenunterricht organistrt wiffen mochte, icheinen außerordentlich einfach und leicht an= wendbar; aber die Sache gestaltet fich anders, sobald wir im Interesse gang bestimmter und ficherer Resultate auch einen rationelleren Bang befolgen und die Unterrichtszeit nicht nur auf wenige Jahre beschränken, fondern auf die ganze Schulzeit ausdehnen. Obligatorisch ift bas Fach bes Zeichnens bisher bloß in Real=, Sefundar= und Fortbilbungsschulen; in der Elementarabtheilung lagt fich von wirklichem Jachunterricht in biefer Beziehung gewiß nicht reben, indem der Lehrplan hierin feftfett: "Die Elementarschule beschränft fich beim eigentlichen Unterrichte in ber 1. und 2. Rlaffe auf bie fur bas Beichnen und Schreiben gemeinsamen ersten Vorübungen der Hand auf der Schiefertafel und behandelt die Nachbildung leichter Vorzeichnungen mit dem Lineal oder von freier Sand mehr nur als eine nütliche Erholung. 3. Klaffe: Uebungen ber freien Sand im Beichnen etwas langerer geraber Linien in verschiebenen Richtungen und Diftangen; Berbindung folder Linien zu Winkeln, Dreiecken, Vierecken und Anwendung des Gelernten in einfachsten, nicht einmal genaueres Dag haltenden Umriffen nach Vorzeichnungen bes Lehrers auf ber Wandtafel." Die Erganzungsschule gar fand feine Beit und feine Freunde, die auch ihr biefes neue Feld zugänglich machten.

Daß aber gerade Elementar= und Ergänzungsschule eines systematisschen Unterrichtes im Zeichnen nicht entbehren, ist um so wichtiger, weil in den drei ersten Jahren durch Erwerbung der einfachsten Vertigkeiten sich ganz leicht ein solider Grund legen läßt, damit der Realschule Zei erspart wird, und weil eine Wiederholung des Gelernten und allfällige Uebungen im Linearzeichnen dem Schüler unmittelbar vor seinem Eintritt in's praktische Leben sehr zu Statten kommen müssen. Es kann natürlich Erhebliches mehr geleistet werden, wenn während der ganzen Schulzeit dem Schüler ununterbrochen Gelegenheit geboten ist, sich zu üben, nach zuahmen und selbstständig zu formen.

Um mit Sicherheit auf günstigen Erfolg vorgehen zu können, emspsiehlt sich auf der Primarstufe das Zeichnen einer und derselben Figur in der ganzen Klasse. Borkommende Fehler können, wenn der Lehrer die Borzeichnung vor den Augen der Schüler an der Wandtasel hat entstehen lassen, durch die Schüler selbst entdeckt werden, was das richtig Sehenlernen, eine Hauptsache beim Zeichnen, wohl am meisten bildet. Der Wettstreit um bessere Leistungen erhöht den Eiser und fördert mehr als wenn das Kind sich selbst überlassen bleibt.

Sobald dann aber die Realjahre vorüber und der Unterricht noch mehr auf die Bildung zu irgend einem Beruse absteht, halte ich die Eintheilung der Schüler nach Talent und Leistungen für pädagogisch gerechtsertigter. Das Bedürfniß ist nicht überall dasselbe, daher ein Instividualistren des Lehrstoffes durchaus am Plate. Zudem wäre der Klassenunterricht, wenigstens im Freihandzeichnen, unendlich schwieriger, der Erfolg daher auch zweiselhafter, da das Berständniß irgend welcher Formenverbindung ungleich, die schwächern Schüler die fähigern deßhalb aushalten und in ihrem Bildungsgange stören würden, der eben am fruchtbarsten sich erweist, wenn Unterbrechungen desselben nur selten vorstonnen.

Bei Normirung der Aufgabe einer jeden Stufe herrscht überall Einigkeit, der Primarschule einzig das Freihandzeichnen zuzuerkennen. Wie man beim Schönschreiben auch keine Sate fordert, bevor die Buchsstabenformen eingeübt sind, so hat auch das Zeichnen sein Alphabet, das eingeübt sein will, bevor methodisch weiter gegangen werden kann. Der Schüler soll auf dieser Stufe angeleitet werden im Nachbilden der einsfachsten Grundsormen, im Erkennen der Maße, im richtigen Begreifen des Verhältnisses von Körper und Bild und im Verständniß von Licht und Schatten. Damit erfüllt der Unterricht seinen ersten Zweck.

In richtiger Anwendung dieser Grundsätze kann also das eigentliche Zeichnen schon in der Elementarschule beginnen, ohne daß mehr Zeit gebraucht und die "nütliche Erholung" des Lehrplanes verloren geht. Auch ich möchte diese Seite durchaus gewahrt wissen.

Weitaus am beften eignet fich für biefe Stufe bas von bem Rinber= gartner Friedrich Frobel empfohlene Zeichnen im Net, bas sowohl für Schule als Saus bas reichfte Uebungematerial bietet. Sand und Auge werden dabei auf eine Beise geubt, die ber findlichen Entwicklungestufe am meiften pagt. Form, Große, Entfernung lernt Diefes abmeffen, während jene an Sicherheit und Bewandtheit in der Darftellung unge= mein rasch gewinnt. Durch Vorführung und Nachbildung ftreng symmes trisch geordneter Figuren ftartt fich bas Gefühl für mahre Schonheit, fo bag ber Geschmad an unschönen Malereien schon im Rinde keinen Boben findet. Durch bas Netzeichnen lernt basfelbe am eheften feine Rraft nicht nur im Nachbilden erproben, fondern auch in eigener Erfindung. und die manigfaltige Uebung schütt es zugleich vor Ermubung und Ueberdruß an feiner Arbeit. Spielend erwirbt es fich eine Reihe von Renntniffen, die es in fpatern Schuljahren gut verwerthen fann. Die einfachften geometrischen Linienverbindungen pragen fich ibn ein und werben ibm verftandlich ohne langbauernde Begriffeerflarungen.

Alls der Leiftungefähigkeit ber Elementarschule angemeffen geht ber bezügliche Unterricht nicht über die Uebung ber geraden Linie hinaus, bie in verschiedenen Lagen, Längen, Entfernungen und Berbindungen nachgebildet wird, nachdem ber Lehrer bie allmälige Entwicklung ber Beidnung an ber Wandtafel erklart. Gewiß ift ber Schuler auch nicht überforbert, wenn er nach Berfiellung ber Figur im Des und mit Lineal fie frei und ohne basfelbe reproduziren muß. Es gewinnt bas Mugen= maß und die Sand an Sicherheit, ohne daß Langeweile eintritt, ba bas freie, felbftftandige Arbeiten neu reigt. Der Uebergang jum fpatern wirklichen Freihandzeichnen vermittelt fich bann auch viel leichter. etwelche Erschwerung bietet bas fogen. ftigmographische Zeichnen ober Punktnetzeichnen, bei welchem ftatt ber ausgezogenen Quabratnete bloß beren Edpunkte in's Auge zu faffen find. Wahrend im Liniennet bie horizontalen und vertifalen Linien ichon gegeben und bloß ihre Spuren beutlicher auszuführen find, hat ber Schüler im Bunktnet felbft biefe frei zu gieben, um bie einzelnen Stigmen mit einander zu verbinden. Es bringt biefe felbstftanbigere Uebung gewiß eine willfommene Abwechs= lung. Gine treffliche Unleitung zu biefer neuen Methode finden wir in ben gablreichen Schriften= und Vorlagenwerken von beren Erfinder, Dr. Sillard in Wien, und in nachfter Zeit wird barüber ein Werf erscheinen von Zeichnungslehrer Schoop in Frauenfeld, bas warm empfohlen werben barf. Ich brauche mobl nicht ausbrucklich zu bemerken, daß diese elemen= taren Uebungen ohne Ausnahme in ben brei ersten Jahren auf ber Schiefertafel vorzunehmen find, bie bann freilich auf ber einen Seite ein Gradnet von 3-4" ober 10 m. von einander entfernten, fest eingeritten Linien haben mußte. Außer beim Beichnen konnte eine folche Tafel beim Rechnen von Nuten fein, indem fich die Schüler gleich von Unfang an ein ichones Untereinanderschreiben ber Biffern gewöhnen wurden.

Um noch furz ben methodischen Gang beim Netz und stigmographischen Zeichnen anzubeuten, gruppiren sich die Uebungen in solche auf der Linie, solche von Ecke zu Ecke quer durch das Duadrat und in solche, wo die Theilung der Quadratseiten erforderlich ist. Zirka 20 bis 30 Nebungen jeder Art, bei denen natürlich alle Linien ohne Rücksicht auf Licht und Schatten noch in gleicher Stärke auszuziehen wären, mögen gerade für die drei Klassen der Elementarschule ausreichen. Wenn auch die einzelne Uebung in vielen Fällen bald mit Gewandtheit ausgeführt werden kann, so bietet sie dem Schüler doch oft neues Interesse, wenn er die Linienverbindungen verschieden und doch symmetrisch gruppirt, und es wird sein Ersindungsgeist namentlich dadurch geweckt, zu frischer Thästigkeit angespornt und zur Selbständigkeit geführt.

Während die Elementarschule die ganze Zeit hindurch nur auf der Schiefertasel zeichnet, bedient sich die Realschule des Papiers. Im Schreibunterricht haben die Schüler mit demselben schon umgehen gelernt. Sie
sind im Stande, wenn der Lehrer bei diesem Fache darauf gehalten, das Blatt auch rein und glatt zu bewahren, sobald sie mit dem Bleistift sich
freier auf demselben bewegen dürsen. Ueberhaupt läßt sich gar nicht
absolut beurtheilen, wie dannzumal die ersten Leistungen auf diesem andern Material ausfallen werden, indem der Schüler, der drei Jahre in
der Elementarschule ununterbrochen gezeichnet, eine ungleich größere Gewandtheit und Sicherheit mit sich bringt, als es bisher der Fall gewesen, so daß man mit Bestimmtheit ordentlichere Zeichnungen erwarten darf.

Alls Fortsetzung ber lebungen auf ber erften Stufe empfiehlt fich bas Metzeichnen neuerdings; aber es joll in etwas anderer Weise behan= belt werden. Einzelne Uebungen konnen fich durch alle brei Klaffen burchziehen, find dann aber entweder mit Tinte und mit und ohne Li= neal und Feder, ober mit bem Buntftift auszuziehen. 3ch fete babei voraus, ber Lehrer überspanne bie Forderung nicht und wiffe die Aufgabe ber Indi= vidualität bes Schülers genau anzupaffen. Der Zwedt ift in bie Augen leuchtenb. Die Ausführung einer Beichnung mit Tinte und Feber ift viel schwerer, weil mehr Sorgfalt verwendet werden muß, und leitet zu= gleich unvermerkt auf bas später vorkommenbe Linearzeichnen. Buntftift bagegen zwingt unwillfürlich, Die Farben in ber Figur fymme= trisch anzulegen, und bildet baburch ben Ordnungs= und Farbenfinn. Aus Erfahrung weiß ich, daß folche Zeichnungen ben Schülern fehr viel Freude gemahren, bag biefe viel weniger ermuben, ja ihre Erholungszeit oft dazu verwenden, nur weil fle fich babei auch schöpferisch bethätigen fonnen, gerade wie im Spiel.

Alls eigentliche Hauptaufgabe muffen wir aber der Realschule die Einübung der krummen Linie für sich allein und in Verbindung mit der geraden zuweisen. Die Anschauungen, ob dieß besser im Netz oder frei, d. h. unter Anwendung weniger Hülfslinien geschehe, sind getheilt. Ich würde die freie Uebung vorziehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil auch das Auge nach und nach selbständig werden muß, und sich später auch nicht in allen Fällen auf eine Nothbrücke verslassen kann.

Wenn man die Endzwecke im Auge behält, so ergibt sich für ben einsichtigen Lehrer von selbst, in welcher Weise die krummen Linien zu üben sind. Für die Knaben ist das Ornamentenzeichnen von höchster Wichtigkeit, und wird daher Formen vorführen, die in diesem Gebiet

schüler nie ermübet, daß ihm die praktische Verwendung ersichtlich wers den kann, und er weiß, wo solche Linien an Gebäuden, Garten, Felstern 2c. vorkommen.

Noch beffer läßt fich bei ben Madchen bie fünftige Berufsbilbung berückstägen. Von der Hausfrau fordert man, daß fle für sich und ihre Rinder die nothigen Rleidungoftucke felbft verfertigen konne. Jedes Stud hat wieder eine andere Form und Gestalt, und verlangt beim Bu= schneiden gerade begwegen ein geübtes Augenmaß. Beim Ausschmücken berfelben bekundet fich der Schonheitsfinn und es geht Alles um fo leich= ter aus ber Sand, als die gute Ausführung ber Formen ichon in ber Schule zum festen Gigenthum geworben. Betrachten wir vollends bie Stickerei, die in vielen Gegenden dem weiblichen Beschlecht insonderheit eine Haupterwerbsquelle darbietet. Wie ausgezeichnet fich bei Unferti= gung und Stechung ber Mufter bie Fertigkeit im Beichnen verwerthen läßt, braucht feiner weitern Auseinandersetzung. Wenn ein Gebiet überhaupt die fo foviel besprochene selbstständige Frauenarbeit grunden hilft, fo ift es das der zeichnenden Runfte. Der Mangel an phyfischer Kraft hemmt nicht, und eine angeborne Bilbung bes Schonheitsfinnes durfen wir beim weiblichen Geschlechte voraussetzen. Ueberdieß fteht die Ungewöhnung zu burchgebender Ordnung, Genauigkeit, Reinlichkeit und Sauberfeit den fünftigen Erzieherinnen gor wohl an. Die Madchen wird man baber unterrichten im Ziehen von geschwungenen Linien aller Arten, in flachen Ornamenten, im Darftellen von Blättern, Blumen, Früchten ac. alles Figuren in blogen Umriffen, wie fte z. B. bas VIII. Beft von Sutter enthält, Die unmittelbar als Stickmufter Dienen konnten. Gelbftverständlich find auf diefer Stufe die Licht= und Schattenlinien zu be= zeichnen, damit das Bild plaftischer bervortritt und der Schüler fühlen lernt, welch' großer Unterschied zwischen einer Figur, die fteif und leb= Tos ift, und einer folden besteht, durch welche ein frischer, geistiger Le= benshauch weht.

Die Selbstständigkeit zu fördern, dient besonders das Zeichnen in einem andern, gewöhnlich vergrößerten Maßstab und das Zeichnen aus dem Gedächtniß, das sich ganz gut auf dieser Stufe fordern läßt, sobald nur keine zu schwierige Aufgabe gestellt ist. Ebenso bildend ist auch die vollendete Aussührung der Zeichnungen die bloß zur Sälfte vom Lehrer an der Wandtafel vorgezeichnet worden.

So methodisch vorbereitete Schüler werden auch in der Ergänzungsschule mit Vortheil und ohne daß zu viel Zeit in Anspruch genommen wird, den Zeichnenunterricht fortsetzen können. Freilich hat man sich

alsbann auf bas zu befchranten, mas als unabweisbares Beburfnig fich berausftellt. Sich im Freihandzeichnen zu üben, gibt fich bann und wann Belegenheit; ift aber auch, wenn fcon wunschbar, nicht mehr burchaus nothig, ba eine tuchtige Primarschulbilbung in diefer Begiehung fich nicht leicht verliert. Von größerer Bedeutung erscheint mir bas geometrische Linearzeichnen. Aus den Knaben ber Erganzungsschule refrusiren fich hauptfächlich die Arbeiter in Fabrifen, Werkstätten ber Sandwerker, Giegereien, mechanischen Ctabliffements zc. In einer Beit nun, in welcher einzig die Intelligenz, das Talent in folden Verhältniffen avanciren hilft, in welcher ber Aermste burch Beift und Fleiß fich bie Schonfte Carriere eröffnen fann, hat die Bolfsschule die Pflicht, gerade biejenige Jugend vorzubereiten, ihr wenigstens bie unentbehrlichften Kenntniffe zu verschaffen, welche die bezeichnete Richtung in der Praxis wählen wird, ja oft wegen Mangel an anderweitigen Sulfsmitteln mablen muß. Spater forgen freilich die Fortbilbungsschulen in abnlicher Beife; aber ibre Leiftungen konnen nicht auf die munichbare Sobe gebracht werben, fo lange bie Schuler fo ungeheuer ungleich vorbereitet eintreten. 15. Altersjahr ift jest obligatorisch, um in diesen Anstalten Aufnahme zu finden. Drei gange Jahre herrscht baber bis jest ein Stillftand in Diefem Unterrichte, ber die empfindlichsten Lucken in die Renntniffe und Vertigkeiten ber Schuler fchlagt, fo daß die Fortbildungsschule nur gleich wieder von vorn anfangen fann. Und gefett, ein Knabe gelange fpater in Verhältniffe, wo ibm ber Besuch einer folden Unstalt versagt ift fann ihm ba nicht die Bekanntschaft mit Birkel, Blei= und Reißfeder oft von unschätbarem Nuten werden? Und wie leicht läßt fich dieses Fach in den übrigen Unterricht nicht einreihen! Wenn auch die Erganzungs= schule durch Verwerfung bes Fabrifgefetes aus Grunden, Die trop ihres burchfichtigen Simmelblau felbft von feinem Bezirtsschulpflegeprafidenten "gang" aufgeflart murben, leider höchstens auf drei halbe Tage erweitert werden fann, fo laffen fich boch wochentlich gewiß zwei Stunden erübri= gen, um die Knaben in bas Linearzeichnen einzuführen. Soffentlich wird troß alledem Die Arbeitsschule auch für die Madchen auf Diefer Stufe obligatorisch erklärt. Während die lettern nun den Unterricht in den weiblichen Arbeiten genießen, fonnte man jene gang gut und ohne Stos rung des Lehrganges mit Konftruktionsaufgaben beschäftigen. Nur vor Abwegen hatte man fich alsbann zu hüten. Es foll ber wiffenschaftlichen Geometrie nicht vorgegriffen werben, fondern mabrend ber Erflarung ber Beichnung entwidelt ber Lehrer auch die bezüglichen Lehrfate, ober er giebt bie mathematischen Beweise und ftellt nachher bie zu entwerfende Beichnung als Aufgabe. Der Unterricht im Zeichnen bewegte fich alfo

stets paralell bemjenigen in der Geometrie, dieser durchaus in engen Grenzen, so daß er die Kräfte des Schülers nicht übersteigt, bei welchem es sich eben zunächst bloß um Fertigkeit im geometrischen Zeichnen, um Erwerbung geometrischer Anschauung und um Gewöhnung an die geometrische Sprache handelt, damit er später möglicherweise durch Selbststudium vorwärts schreiten kann. Das letztere ist ein wesentliches Moment in der Borschule zur eigentlichen Geometrie; man soll darin den Zusammenhang zwischen Wort und Figur kennen lernen und es dahin bringen, jeden geometrischen Beschlössatz unmittelbar in eine Figur überzussehen und umgekehrt. Wenn auch nicht alle, vielleicht nur die Hälfte der Schüler bis zu dieser Gründlichkeit des Verständnisses gelangen, so ist der Gewinn für diese doch erheblich, für die weniger fähigern der Unterricht aber doch nicht total nutzlos.

Die zu stellenden Aufgaben wären also am passendsten den wichtigsten Konstruktionen in der Ebene zu entnehmen, wohin das Ziehen von Senkrechten, Parallelen, die Theilung von Geraden, Bogen und Winkeln, die Konstruktion der verschiedenen regelmäßigen Ecke, Kreisaufgaben 2c. gehören. Im Anschluß daran gewährt es den Schülern Vergnügen, in Verzierungen à la grecque, Bandverschlingungen, Kosetten 2c. sich zu versuchen. Die Zeichnungen könnten mit Tusch oder Bleistist ausgeführt werden, die Hauptsache ist Pünktlichkeit und Richtigkeit. Uebrigens sehen die Schüler bald, daß in den meisten Fällen ornamentale Zeichsnungen sich selbst kontroliren und sie sind deshalb zu Sauberkeit und Genauigkeit ordentlich gezwungen, wenn die Figur überhaupt gelingen koll.

Ein praktischer Schulunterricht umfaßt auch für ben Ergänzungsschüler einige Anleitung im Blanzeichnen. Wahrhaft unbegreislich scheint, wie in der Gegenwart, nachdem die Schule während 40 Jahren gewiß Tüchtiges in allen Beziehungen geleistet, es noch eine Menge von Landwirthen geben kann, die nicht im Stande sind, das einfachst gestaltete Stück Land richtig auszumessen, geschweige eine nur einigermaßen ansehnliche Zeichnung davon zu entwerfen. Auch der letzte dieses "Geschlechts"
bedauert natürlich den Mangel an den nöthigen Kenntnissen und würde
gewiß gern seinen Sohn zwei Stunden länger der Ergänzungsschule anvertrauen, damit er später nicht in den Fall käme, die Zahl der Quadratfuße seiner Grundstücke bloß in Bausch und Bogen aus den Kaufschuldbriesen zu ersehen.

Ein reicheres Arbeitsfeld hat die Sekundarschule zu bewältigen, inbem der Zeichnenunterricht ein freierer und zugleich wissenschaftlicherer wird, da er sich unmittelbar an die Geometrie anzuschließen hat, und die

Anfänge im Naturzeichnen ihr zufallen. Ift nämlich ber Schüler burch bie grundliche Durcharbeitung ber elementaren lebungen zu ber Gelbft= ftandigfeit herangebildet, Linien, Formen und Wirfung mit flarem Bewußtsein zu überschauen und mit gewandter Sand wiederzugeben, fo barf er mit Bug zur Darftellung wirklicher Korperformen angehalten werben, wobei er mit ben Befegen über ben Effett bireften und indireften Lichts und bem Zusammenhang ber fo mannigfaltigen Tone zu einem barmo= nischen Bangen vertraut gemacht wird. Dieses ftete Sinweisen auf die Maturgesete fleigert bas Interesse bes Schülers, offenbart ibm bie Schon= heiten ber Matur, und er wird ihr liebevoller zuneigen, als bieß fonft ber Fall gewesen mare. Sinwiederum ftablt fich fein Gifer und fein Wille, und der Erfolg feiner Unftrengungen wird auch den Lehrer bald überzeugen, daß eigentlich erft mit dem Naturzeichnen die rechte Bahn betreten worden. Selbstverftanolich erftrect fich basselbe nicht auf Land= schaften in Abendbeleuchtung oder bei einem Gewitterregen, oder auf Ragenthiere, wie man da und bort etwa ähnliche Produktionen zu feben bekommt, fondern auf regelmäßige, einfache Körper, deren graphische Wiedergabe bem Anfänger genug Schwierigkeiten bieten. Erft nachbem bas Wefentlichste aus ber Schattenlehre zum Verständniß gelangt, schreitet man von ben Umriffen zu leichten Schraffirungen und zur Darftellung beliebiger Gegenstände in freier, aber ftets praftischer Auswahl. Unumganglich nothwendig wird bann jeder Schule eine Modellsammlung, in ber fich auch leichter fagliche Ornamente vorfinden durften, benn an Diefen lernt fich am besten die Schattirung des Bilbes, wodurch basselbe erft für bas Auge förperlich wird.

Durchaus nothwendig erscheint dann für ein gründliches Verständeniß des Plastischen in der stättbaren Erscheinung der Körper mit perspektivischen Belehrungen einzuleiten. Die Aufgabe derselben besteht aber (zur Beruhigung so vieler, welche gegen Perspektive in der Bolksschule eisern) nicht darin, durch die perspektivische Konstruktion und der Hülfssmittel direkt ein Resultat zu erzielen, sondern darin, daß der Schüler durch dieselbe zur Klarheit komme, wie ein soder mehrere Körper unter diesen oder jenen Umständen dargestellt werden müssen, wenn sie den Einsdruck der Wahrheit machen sollen; daß er die Gesetze, durch welche die perspektivischen Erscheinungen bedingt sind, kennen lerne und dadurch in den Stand gesetzt werde, jeden Verstoß gegen die Möglichkeit und die Richtigkeit der Forms und Größenerscheinung eines Gegenstandes leicht zu erkennen.

Nur durch solche perspektivische Belehrungen wird ein verständniß= volles Naturzeichnen nach Modellen wirklich erzweckt. Ich unterlasse es, näher auf das Methodische einzugehen, indem hier mehr als irgendwo Freude am Fache, Talent und Fleiß, überhaupt die ganze Individualität von Lehrer und Schüler sich Geltung verschaffen.

Für die Mädchen eignet sich naturgemäß bas Blumenzeichnen am ehesten, dessen praktischen Werth ich schon früher angedeutet. Dieser tritt zwar hier mehr in den Hintergrund, sobald man mit dem Schattiren beginnt. Das bisherige Hauptziel verrückt sich und es verlangt die Bildung des Schönheitssinnes, des ästhetischen Gefühls, als das wichtigere Moment hauptsächlich Berücksichtigung.

Was oben über das Linearzeichnen in der Ergänzungsschule bemerkt worden, hat auch feine vollste Berechtigung für diefe lette Stufe der Volks= foule. Nur bewegt fich ber Unterricht vermoge ber eigenthumlichen Stellung ber Sekundarschule als abschließende und zugleich vorbereitende Bildungs= anstalt auf einer wiffenschaftlicheren Basis, ohne dag neben dem rein Theoretischen die Einübung an praktischen Beispielen vergessen werden foll. Es gewinnen burch die stete Wechselbeziehung zwischen Geometrie und Zeichnen beide Vächer unendlich an Anschaulichkeit und Leben und befruchten um fo eber ben Weift bes Schülers, fo daß er fich zu höbern Leiftungen spannen ließe auch ohne die langere Schulzeit. Bu ben Auf= gaben, welche früher ber Erganzungeschule gestellt worden, laffen fich an paffender Stelle noch gang gut die Konftruktionen ber Ovalen= und Gi= formen, ber Evolventen und Spiralen, ber Schneckenlinien, Regelschnitts= und Radlinien ac. losen. Wem biese Dinge zu komplizirt scheinen, Der befaßt fich mit einfacherem Konftruktionszeichnen, wo die erworbenen Fertigkeiten in immer neuen Beifpielen geubt werden. Gin langfames Fortschreiten, bei dem der Berftand arbeitet, erschöpft nicht, nur ein verftand= nifloses Ropiren. Unter geeigneten Aufgaben nenne ich: Mufter zu Füllungen, Rosetten und Sterne, Bandverschlingungen in fenfrechter und schräger Stellung, Golz= und Steinmosaiken, Borduren, Deckenmufter und Wandfrise, muftvifche Mufter 2c. - Stoff genug für ein ganzes Jahr!

Ueber das Planzeichnen, das in unserem geometrischen Lehrmittel, zweiter Kurs, gefordert wird, brauche ich mich nicht mehr weitläufig zu äußern. Nur so viel', daß die Schüler mit Leichtigkeit dahin zu bringen sind, selbstständig und ohne Hülfe des Lehrers beliebige Grundstücke mit gebrochener ober ebener Oberstäche richtig auszumessen, nachdem sie mit der Handhabung der Kreuzscheibe und des Meßapparates gehörig verstraut gemacht worden sind. Die Anfertigung der Pläne gewährt einem ordentlichen Sekundarschüler keine neuen oder doch keine nennenswerthen Schwierigkeiten.

Eine weit größere Beachtung, als es bis jest faft überall geschehen, verdient bas projeftive Zeichnen; biefe unentbehrliche Grundlage alles technischen und gewerblichen Beichnens, mit bem freilich erft im zweiten ober britten Jahre begonnen werben fann. Dhne Beranschaulichung läßt fich aber ber Unterricht in ber barftellenden Geometrie nicht ertheilen. Namentlich im Unfang, wenn bas Vorftellungevermogen bes Schülers noch unentwickelt, muß bemfelben burch alle möglichen Gulfsmittel nach= geholfen merden, mahrend biefelben spater, wenn jenes gefraftigt, gang füglich wegbleiben, ober nur bei fdmachern Schulern angewendet werden fonnen. Die unerläglichften berfelben find ein Sachenbrett gur Verfinn= lichung ber Projektionsebenen, eine Sammlung von Korpermobellen aus Solz ober Rarton mit Durchschnitten, besonders Glipfe, Barabel und Sperbel und eine Reihe von fich durchbohrenden Korpern, um die Durchschnittsfurven zu veranschaulichen und ihre Zeichnungsweise zu beftimmen. Die Körper aus Karton eignen fich in jedem Falle beffer, weil durch Auseinanderlegen ihr Det unmittelbar gu Tage tritt, und die Konftruttion besfelben burch Zeichnung fich bann von felbft ergibt. Es wird fich schon ber Zeit halber ber Unterricht in ber Deffriptiven beschränken muffen auf Darftellung des Punttes, ber Linie und ihrer Spuren, von begränzten Flächen und ihren Tragen, von Korpern im Raume, auf bie Durchschnittskonstruftionen bei burch Ebenen, burch einfach gefrümmte und gemifchte Flachen begrenzten Korpern. Wo vier Jahresturfe einge= richtet find, wo es überhaupt an Zeit nicht gebricht, ba mogen auch noch die parallel= und polarperspektivischen Projektionsmethoden mit ihren Unwendungen auf die Darftellung technischer und gewerblicher Begen= ftande erflart werben. Mit ber Mehrzahl ber Schuler fommt man naturlich nicht in Bersuchung, Diese ichon schwierigern Partieen zu betreten; Die einzelnen, mit benen es geschieht, sind gewöhnlich folche, die weiter ftubiren und ba schabet etwas zu viel gewiß weniger als viel zu wenig.

Betreffend die Fortbildungsschulen verweise ich Sie einfach auf die erziehungsräthliche Berordnung vom 9. Oktober 1867. Leisten die Handswerks- und Gewerbsschulen das, was dort in Aussicht genommen ist, so dürfen wir uns und den Schülern gratuliren. Ich erinnere Sie nur kurz an ihre Forderungen:

A. Freihandzeichnen.

I. Stufe. Nach Vorzeichnungen und Vorlagen: Das flache Bilb mit besonderer Rücksicht auf Stilistrung von Blumen, Bilbung von Dessins und Ornamenten, ferner Umrisse von Körpern, namentlich Vasen in verschiedener Grundsorm und aus verschiedenen Stoffen gedacht. Das Umrifzeichnen ist mit Bleistift, schwarzer Kreibe und Feber zu üben.

- II. Stufe. Zuerst nach Vorlagen und später nach Sppsmobellen: Das erhabene Bild mit besonderer Rücksicht auf Ornamente und Figuren. Dem Schattiren nach Gipsmodellen geben Uebungen im Koloriren voraus und nebenher.
  - B. Das Linearzeichnen.
- I. Stufe. Das geometrisch = konstruktive Zeichnen. Konstruktionen in der Gbene.
- II. Stufe. Nach Behandlung des Unentbehrlichsten aus dem prosieftiven Zeichnen auf dem Wege der Anschauung folgt das technische Zeichnen, abgetheilt nach Baus und Maschinenzeichnen.

So reichhaltig dieses Tableau, so wünschte ich doch, besonders im lettern Theil, eine Ausdehnung. Auf dem Lande besuchen die Handwerksschulen gewöhnlich nur die Lehrlinge der Prosessionisten, weniger Angestellte von mechanischen Werkstätten. Im Interesse dieser und der Anstalt läge eine gehörige Anleitung z. B. in den Arbeiten des Schlossers, Spenglers, Möbelschreiners, überhaupt in dem, was ihr Gebiet spezieller berührt. Tropdem Alles dieß zum Bauzeichnen gehört, bemerkt die Verordnung davon rein nichts ober nur sehr wenig.

Schließlich kann ich nicht umhin, noch auf einen Bunkt aufmerksam zu machen. Mit Vergnügen vergegenwärtigen Sie sich wol die wahrhaft künstlerischen (Leistungen) Arbeiten, welche uns am letten Lehrersest in Basel durch die dortige Gewerbs- und Modellirschule vorgeführt wurden. Ich wage es natürlich nicht, unsere Handwerksschulen auf gleicher Höhe zu denken, aber wenn ich mir vorstelle, nach welchen hübschen, selbstz gefertigten Modellen z. B. ein Schreiner die ornamentalen Schnitzarbeiten an einigen Möbeln ausgeführt, so kann ich den leisen Bunsch doch nicht unterdrücken, wenigstens an einigen unserer bestbestellten Gewerbsschulen ähnliche Resultate ermöglicht zu sehen. Wenn in obiger Verordnung das Zeichnen und Schattiren nach Modellen verlangt wird, so ist der Schritt zum Modelliren kein Siebenmeilenschritt.

Die Gegenwart kennt aber wahrscheinlich nur eine sehr geringe Zahl Lehrer, die sich zu einem derartigen Unterricht durch Studien vielleicht an der Kunstschule des Polytechnikums oder in einem Atelier haben befähigen können. Es stellt sich daher als Nothwendigkeit heraus, schon den Sesminarzöglingen hierin Anleitung zu geben, denn selbst durch die Forderung, nach Ghpsmodellen zu zeichnen, scheint durchaus geboten, auch nach vorsgängigen Entwürfen, z. B. Ornamente in Syps oder Thon zu fertigen. So viel ich weiß, ist in ersterer Beziehung am Seminar ein glücklicher Ansang gemacht worden, und die Resultate können nur ermuthigen, noch den letzten Schritt zu vollendeter Selbsisständigkeit zu wagen.

Wie es mit dem Linearzeichnen, das früher auch nicht gebührend kultivirt wurde, zur Zeit aussteht, ist mir unbekannt. Aber auch in diesem Zweige wird man hoffentlich die vielseitigen Bedürsnisse, welchen die Lehrer an Fortbildungsschulen und Sekundarschulen zu genügen haben, in's Auge fassen und den Unterricht so praktisch als möglich einzichten. Nicht um erschöpfende Bildung handelt es sich, sondern nur um das richtige Verständniß, damit der strebende Lehrer durch Selbststudium vorwärts kommen und Gründlichkeit in seinen Kenntnissen erarbeiten kann. Die Kandidaten für Sekundarschulen möge man verpflichten, nicht nur den technischen Zeichnenkursen zu folgen, sondern auch etwas in der Kunstschule des Bolytechnikums sich umzusehen und sich dort die nöthigen Vertigkeiten zum Modelliren zu suchen.

Gemeinsam für jebe Sekundar= und Fortbildungsschule müßte eine zweckmäßige Modellsammlung obligatorisch erklärt werden, deren Zusam= mensehung nach einer vom Staate aufgestellten Mustersammlung vorzu= nehmen wäre. Diese letztere stünde in Verbindung mit derjenigen physt= falischer und chemischer Apparate. Den Handel damit möchte ich dem Staate nicht aufbürden; es genügt seine Bemühung um Festsetzung eines günstigen Vertrages mit der Bezugsquelle und eine freundlichernste Mah= nung an allzu neuerungssüchtige und generose Pflegen.

Um auch der Tüchtigkeit der altern Lehrer nachzuhelfen, organifirte die h. Erziehungsbireftion in verdankenswerthefter Weise miederholte Beichnenfurfe. Ueber ihre Mublichfeit fur Die Theilnehmer waltet fein Bweifel, ihr Fehler ift nur ber, bag fie zu wenig besucht werben. mare ungerecht, die Schuld bem mangelnden Bilbungetrieb ber Lehrerschaft zuzuschieben, die gewiß aller Orten mit Begeifterung die Belegen= beit benutt batte, einen langftgefühlten Mangel zu befeitigen, infofern nicht andere Umftande gebieterisch baran verhinderten. Tropbem ber Unterricht unentgeltlich ertheilt wird, ift nämlich ber Befuch, namentlich für entfernter Bohnende, mit unverhaltnifmäßig großen Roften verbunben, welche ben fonft fcwindfüchtigen Schulmeifterbeutel in vielen Fallen vollends umbringen fonnten. Den Lehrern am Gee ober an Gifenbahn= linien mogen die Rurfe in Burich behagen, weniger aber benjenigen an ben Grengen bes Kantons, die baraus gar feinen Gewinn zu gieben im Ralle find. Mit Leichtigkeit mare aber diefem Uebelftande zu fteuern. Die Rurfe brauchten nur auf die Ferien verlegt und für zwei ober brei Begirte zusammen auf bem Lande ungefähr im Bentrum bes betreffenden Rreifes oder, wenn dies in Folge mangelnder Lehrfräfte unmöglich mare, nach Art ber frühern Gefange= und Turnkurse in Burich abgehalten zu werben. Nicht nur wurde fich die Bahl ber Theilnehmer beträchtlich

stägigen Unterricht ein weit gunstigerer und damit der Schule und der Lehrerschaft besser gedient, als wenn die wissensdurstigen Jünger ein ganzes Jahr lang jeden Samstag nach Zürich pilgern. Indem ich diesen Wunsch einer großen Zahl Lehrer vom Lande der h. Erziehungsdirektion zu gesneigter Berücksichtigung empsehle, eile ich zum Schlusse.

Die von ber Bolfsschule zu erreichenden Biele scheinen manchenorts vielleicht hoch gesteckt, besonders wenn wir vom Standpunkt, ben ber Beichnenunterricht im jetigen Moment einnimmt, mit einem Blid ben gangen Fortschritt überschauen, ber ihm im Vorangegangenen zugemuthet wird; aber es verschwinden allmälig die Zweifel an feiner Berwirklichung, sobald der entscheidende Wurf einmal gethan und eine naturgemäße Me= thode Eingang gefunden. Die gute Sache baut nachher von felbst Stock= werk auf Stockwerk. Und daß es Beit ift, auch in Diefer Materie Licht zu schaffen, bavon konnen Sie sich jeden Tag in der Schule und im arbeitenden Volke überzeugen. Wir durfen uns nicht von der allgemeinen Stimme nach Berbefferung eines Unterrichtszweiges erft brangen laffen, fonbern, fobald ein Bedürfniß uns fo flar geworden wie biefes, fo erwachst fur uns die Pflicht, gerechten Forberungen burch muthiges Un= faffen ber zwar mübevollen Arbeit zu genügen. Je balber bies geschieht, besto rascher kommen wir aus bem unseligen Bustand heraus, in ben ber Beichnenunterricht burch jahrelange Irrfahrten endlich hat gerathen muffen. Gerabe heute hatten Sie Gelegenheit, einen erften Schritt gu thun, wenn Sie eine Rommiffion von Sefundar= und Primarlehrern beauftragten, vorhandene gute Vorlagenwerke für Freihand= und Linearzeichnen einer Brufung zu unterziehen, um fte ichlieflich ben Schulen mit gutem Bewiffen zur obligatorischen Ginführung empfehlen zu burfen, ober an ber Sand berfelben etwas Neues zu entwerfen, bas unfern Berhaltniffen auf allen Stufen genau pagt. Dhne ein folches Borgeben fteben wir mahrscheinlich über's Jahr noch auf bem gleichen Buntt, mahrend umgekehrt fcon erfreuliche Erftlingefrüchte unfere ernften Bemühungen lohnen könnten. Berschieben wir daber Nichts, was beffer heute als morgen gethan wird. Der Segen eines rafchen Fortschrittes ift ein boppelter.